



DER SPIEGEL

für Kunst, Eleganz und Mode.

Vierzehnter Jahrgang.

Halbjährlicher Preis 4 fl., mit Postverendung 5 fl. Auf Belinapapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. u. vollerei 6 fl. C. W. — Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Ofen (Zeilungs-, außerhalb des Wasserthors), in C. Millers u. J. Wagners Kunsthandl. in Pesth u. bei allen k. t. Postämtern.

25.

Sonnabend, 27. März.

1841.

Eine Erscheinung.

Gewiß, wir leben im Jahrhundert der Aufklärung; doch allenthalben scheint die Sonne der Civilisation noch nicht, und hier und da hat der Teufels-glaube immer noch ein schattig Plätzchen. Besonders zu Hause ist der »Bott sei bei uns« zur Zeit noch im südwestlichen Frankreich und er spukt nicht bloß in den Köpfen der Bearner Bauern, sondern wäre um ein Haar leibhaftig vor dem Tribunal zu Orthez in der Sitzung des 9. März d. J. erschienen. (Orthez liegt, heiläufig bemerkt, im Departement der Niederpyrenäen am Flusse Vau, zwischen Vau und Bayonne.) Obgleich er es jedoch angemessener fand, nicht zu kommen, so war es doch die Schuld des armen Teufels nicht, wenn sein Gevatermann Jean Ferran Lagrange in große Verlegenheit gerieth, als er klein-gläubig auf der Bank vor dem Justizpolizeigerichte Platz nahm. Was er aus-sagte, stellen wir nach dem Mercure d'Orthez folgendermassen zusammen:

Jean Grangé, Einwohner der Gemeinde Bruges (Canton Nay) und sei-nes Standes Waffenschmied — obgleich er bestimmt das Pulver nicht erfun-den — machte neulich eine Erbschaft. Waren die ererbten Kisten und Kasten nicht voll Gold- und Silberbarren, so entdeckte er statt derselben darin doch eine Silbermine, welche in den fünfzig Blättern eines Buches bestand, das den Titel führte: »Cyprien-Mago ante conversionem Salamanca, Anno 1400.« mit

in Pesth
nicht Anter
wa sollen.
Wert so
ft den bei-
städten um-
ten. Wir
er Pächter
n die Ein-
Konstruk-
richtungen
schnell, wie
de zu kein-
Schiffbrücke
nes Frucht-
sie wieder
r. — Doch
e profanti-
schrechtlichen
re und Al-
wert reichaf-
pepa benei-

e Pesth
und D
erten Wun-
werke nach-
Wusterecia
Draherium:
John. Bar-
unntage zur
vo möglich,
nduen. Die
uden p. l.
en demnach
tenrechnung
wertung bei
erbedern zu
rdnung in
stenden und
zu können,
erlaubt, vor-
ung sammt
el zu beser-
ibbogen bei
s Spicact-
stracände)
en Preben-
beiben.

g. Nr. 8.
enthalt.

französischen Lettern gedruckt, in grauenhaft barbarischem Latein geschrieben und mit magischen kabbalistischen und diabolischen Figuren wohl versehen war. Das besagte Buch im Jahre 1400, also vierzig Jahre vor Erfindung der Buchdruckerkunst, gedruckt ward, darf unsere Leser bei einem so verurtheilten Werke nicht irre machen; sie werden noch ganz andere Wunderdinge vernehmen, denn in dem Zauberbuche ist das unfehlbare Mittel angegeben, sich mit des Teufels Beistand eines Schatzes von zehn Millionen — ob nur Franken oder gar Louisd'or, sagte unsere Chronik nicht — zu bemächtigen. Welch ein Glück, künftiger Besitzer eines so enormen Reichthumes zu sein! Aber leider wußte unser lachender Erbe das Ding nicht recht anzugreifen und mußte sich also wohl oder übel an den berühmten, vielerprobten Zauberer Ferran Lagrange wenden, da derselbe mit Sr. höllischen Majestät speziellem Vertrauen beehrt und stets, wie alle Günstlinge, bereit war, für Geld Jedermann seines Herrn Günst und Gnade zu verschaffen. Das Buch ward von Lagrange für gut und wirksam befunden; nur fehlte seiner Aussage nach noch eine Kleinigkeit zur Hebung des infernalischen Wechsels, nämlich die von Sr. höllischen Majestät eigenhändig unterzeichnete Approbation; und diese vermaß sich der Günstling für 500 Fr., der nöthigen Abkaufsumme für die bösen Geister, zu besorgen.

Unser Baueremann ist gerade so geldgierig, wie gläubig; doch ein auf so ungeheure Zinsen angelegtes Kapital wollte ihm anfangs desunngedacht ein sehr gewagtes Unternehmen scheinen, insofern er dabei auf des Teufels Wort bauen sollte. Er nahm Anstand, wand und sperrte sich, feilschte hin und her und faßte endlich nach vielem Herüber- und Hinüberlaufen den verwegenen Entschluß, die 500 Fr. an die 10,000,000 zu wagen. Jetzt ward der Hebungstermin festgesetzt und anfangs ein Tag in der Charwoche anberaumt. Dennoch fand der Lügenfürst Schlische und Kniffe, sich aus der Affaire zu ziehen und den Handel in die Länge zu zerrren, so daß erst in der Nacht vom dritten auf den vierten September die Zauberzene, welche wir Vierre Graffes, Zeugen und Mitspielenden in dem Drama, erzählen lassen wollen, statt haben konnte. Graffes berichtete:

»Nachdem wir bei Lagrange trefflich zu Nacht gegessen hatten und von ihm obenein noch mit einigen Stülchen auf seiner Violine erlustigt worden waren, gab unser Wirth einem jeden von uns eine Austraunwurzel, die bösen Geister zu vertreiben, in die Hand und ließ uns — er an der Spitze — eine Prozession um seinen Garten machen. Um Mitternacht zogen wir zurück in die Küche, wo er ein weißes Tafeltuch auf den Tisch breitete und ein Licht nebst den 500 Fr. in fünf Rollen darauf stellte. Jetzt examinierte er uns sehr ängstlich, ob wir auch alle im Stande der Gnade lebten, da uns das Segentheil große Gefahr bringen könnte; sodann ermahnte er uns, die Austraunwurzel in der Hand zu behalten und recht auf der Hut zu sein, ja nicht darüber hinaus zu treten, weil uns sonst der Teufel unfehlbar zur Hölle entführen würde. — Jetzt ging das Gesülkuren los; er schlug mit einem Lorbeerzweige auf den Tisch und rief Haro, Habaro oder Haluf, wobei er den Teufel beschwor, in Fleischgestalt zu erscheinen. Nach einer guten Weile banger Erwartung stieß Lagrange die Thür auf und zerzte ein Geschöpf von wahrhaft diabolischem Ansehen herein. Die Figur war lang und mager wie ein Todtengerippe, hatte lange Hosen und eine Dra-

generunif
fellen. W
an der H
er schrie:
denn dasi
ich brauch
gemacht
sich auf
Macht an
nun strek
berkreis
Höllensfür
Saiten a
lausener
grange ei
erst noch
ker, bis

Im
etwas in
plötzlich
ändern
abzuricht
Pferde u
man die
rufen ka

Pes
Am 22.
bert Deu
Da diese
liens mi
nommen
rer geeh
um selbe
sprach, d
blikum f

generuniform an und trug auf dem Kopfe einen Helm mit schwarzen Lämmersellen. An des Teufels Schärpe hing ein leerer Sak, auch bemerkte ich, daß er an der Hand eine Narbe hatte. Er schien sehr schlecht bei Laune zu sein, denn er schrie: »Du plagst und plagst mich um Unterschriften; he, was gibst du mir denn dafür?« — Lagrange zeigte ihm die Geldbrosen. — »Geld! Wahrhaftig ich brauche auch noch Geld! Sechzig Millionen liegen in meinem Schlosse schlechtgemacht bereit! Mich gelüster's nach einem deiner Leute hier!« — Und er wollte sich auf mich stürzen. — »Was du verlangst, ist unmöglich; ich habe keine Macht an ihm.« — »Auch gut, so gib mir diesen hier oder jenen dort.« — Und nun streckte er bald nach Orange, bald nach Garies die Fagen aus. Unser Zauberkreis war eng, wir drückten also die Arme fest an den Leib, damit uns der Höllefürst nicht schnappen konnte. Nach und nach spannte der Teufel andere Saiten auf, bat um drei Minuten Bedenkzeit, verschwand und kam nach abgelaufener Frist mit einem viereckigen Stük Pergament zurück, händigte es Lagrange ein und steckte das Geld in den Sak. Beim Fortgehen ging aber die Noth erst noch einmal an: halb wollte er durch den Schornstein, halb durch das Fenster, bis ihn Lagrange mit vieler Mühe endlich sanft zur Thür hinaus speditte.«

(Beschluß folgt.)

Die Wisperer.

In der Bretagne soll es Männer geben, welche, indem sie den Pferden etwas in's Ohr flüster, die unbändigsten dieser Thiere sogleich zähmen und sie plötzlich willig und gehorlig machen. Man nennt sie »Wisperer.« Von den Lappländern sagt man, sie brauchten dasselbe Mittel, um die Rennthiere rasch so abzurichten, daß sie ihre Dienste thun. Wenn's nicht ein Nährbrenn ist, haben Pferde und Rennthiere mehr Anlage zur Kultur als gar viele Menschen, denen man die klarsten und einfachsten Erfahrungen und Wahrheiten hundert Mal zuzurufen kann, ohne daß sie davon den richtigen Gebrauch machen.

Portfolio der Neuigkeiten und Ansichten.

Theater.

Pesth. (Nationaltheater.) Am 22. d. M. kam Donizetti's »Robert Devereux« zur ersten Aufführung. Da diese Oper in allen Städten Italiens mit einstimmigem Beifall aufgenommen wurde, so wird mancher unserer geehrten Leser nicht begreifen, warum selbe bei und nicht in der Art ansprach, daß man sagen könnte, das Publikum sei zufrieden heimgegangen. Un-

serer Ansicht nach, ist der Grund dieses geringen Erfolges hauptsächlich darin zu finden, daß Donizetti diese, wenn gleich nicht großartige, von Reminiszenzen wimmelnde, und durch Bagatellen verflachte, doch mit einer Menge von Schönheiten ausgestattete Oper für eine Gesellschaft schrieb, bei der Stimme und Methode reichlich vorhanden war. Obwohl man nun Dem. Längb (Elisabeth) und Herrn Joob (Roberto) Ersteres, und Herrn Konti (Nottingham) Letzteres bei-

neiweges abspreden kann, so kann dies doch nimmer als zurückend betrachtet werden, um einer Oper, wie diese, einen glänzenden Erfolg zu sichern. — Dem. Längb, welche nicht nur eine imposante Erscheinung, sondern auch eine fleißige talentvolle Anfängerin ist, trat als Elisabeth zum vierten Mal die Bühne und von diesem Standpunkte aus betrachtet, verdient sie für ihr Bemühen volle Anerkennung; daß sie die ihre Kräfte überbietende Partie sang, war vielleicht nicht ihre Wahl. Herr Conti, und Dem. Eder (Sara) gaben sich alle Mühe, die Zufriedenheit der Anwesenden zu erringen, was ihnen auch theilweise gelang. Unter die vorzüglichern Piecen der Oper gehört im ersten Akt Elisabeths Tortita, und ein Duett zwischen Robert und Sara, das Final-Ferzett des zweiten Akts, endlich im 3. Akte Roberts Arie und die Schlussarie Elisabeths. Die Mitwirkenden wurden nach den obengenannten Piecen gerufen.

Berlin. Fern. Henriette Carl ist gestern (am 17. März) auf unserer Hofbühne als Norma erschienen und hat den vollständigsten Triumph davon getragen. Wir müssen gestehen, hier die Partie noch nie so vollendet gehört zu haben. Die Künstlerin, eine geborne Berlinerin, u. über die die Jama keinesweges zu viel posante, ward glänzend empfangen. Großer Applaus erfolgte nach dem meisterhaft vorgetragenen Recitativ, das Andante der casta Diva wurde von Beifallstürme unterbrochen, eben so der Schluß der Arie. Die höchste Sensation erregte sie im Finale, wo die Stelle: „Du sollst nicht zittern“ Alles mächtig ergriff. Im zweiten Akte gesiel das Duett mit Adalgisa außerordentlich, eben so die Schlussarie. Im Ganzen bewunderte man ihre helltönende, schmelzreiche Stimme, ihre majestätische Haltung, ihren gebiegenen Vor-

trag, ihre treffliche Schule u. ihr herrliches Spiel. Das Haus war in allen Theilen überfüllt. Der allerhöchste Hof war vom Anfang bis zu Ende gegenwärtig, was um so bemerkenswerth ist, da das Königs Majestät seit ihrer Thronbesteigung erst zwei Mal dieses Haus besuchte. Diese Auszeichnung scheint darum erfolgt zu sein, weil sich die Künstlerin Tags vorher bei einem Hofkonzerte den Allerhöchsten Beifall in hohem Grade zuzog. Liber.

Frankfurt. Am 15. März wurde das Lustspiel: „Ein Glas Wasser“, von Kösmar nach Seribe, zum Erstenmal auf unserer Bühne, zum Besten des Hrn. Lufberger, bei überfülltem Hause gegeben. Das Stück gesiel sehr, besitzt auch viele Vorzüge, dabei indessen viel Gemachtes und Französisch-Oberflächliches. Es wurde ausgezeichnet gut gegeben.

Literatur.

Literarische Streifzüge. So eben erschien: „Das k. k. chirurgische Operations-Institut in Wien etc. Von Carl Ludw. Sigmund, Dr. der Medizin und Chirurgie etc., praktischem Arzte in Wien. Wien, 1841. Bei Braumüller u. Seidl. 8. S. 48.“ — Das operative Institut in Wien erfreut sich seit vier Jahrzehnten einer solchen Blüthe, eines so hohen wissenschaftlichen Aufschwunges, wie nur sehr wenige in Europa. Mögen immerhin andere dergleichen Institute mit größerem Pomp u. mehr Glanz auftreten, mit gewagten Operationen Spiele treiben, mit Heroismus präbren, mit neuen Erfindungen Genialität zeigen — nur zu bald erbleicht der Glanz, der Heroismus schwindet am Todtenbette der Leidenden und die neuen Erfindungen werden in sehr kurzer Zeit als unbewährt der Vergessenheit übergeben. Ganz anders trat das

Wiener Institut, welches, konstant die Wissenschaften reichende und die Staatsverwaltung teils operativ meistens österr. Congressen rühmlich haben und man in der Hofman, Smetikus u. v. a. bekannte talentvolle gezeigten ben Ingewandte te und Fortbehaltenen (gebildet) nicht der nie wäh bis 1840 sehr geschienen, e Vaterland (nik.) - schüre in der Kä in Nord L. Börn administ Schriftf er noch pelgäng newestem gen“, s don aus drücke in Paris privée e

Wiener Institut auf, bescheiden, gründlich, consequent, pflegt es segensreich die Wissenschaft, und ist so eine stets reiche Quelle, woraus nur Heil für die leidende Menschheit fließt; sie erzog dem Staate gründliche Heilkünstler, gewandte Operateure und tüchtige Lehrer; die meisten medizinischen Lehrkanzeln im österr. Staate sind von ihren Zöglingen rühmlichst besetzt, viele von ihnen haben bereits einen europäischen Ruf und man zählt sie zu den Koryphäen in der Heilkunde; aus ihr gingen die Professoren Dr. von Mosas, v. Wattzman, Signoroni, Hager, der Protomedikus Dr. Knolz, Dr. Majssovics u. v. a. der gelehrten Welt rühmlichst bekannte Männer hervor. — Der sehr talentvolle und geistreiche Verfasser angelegter Schrift — ein Zögling desselben Instituts — beschreibt, in einer gewandten schönen Sprache, die Geschichte und Fortbildung des Instituts, seine Vortheile, Unterrichtsmittel etc., gibt eine namentliche Uebersicht aller im Institute gebildeten Zöglinge, endlich eine Uebersicht der Vorfälle der chirurgischen Klinik während des Operationskurses 1839 bis 1840. — Möge diese kleine, aber sehr gehaltreiche Schrift zur Anregung dienen, ein ähnliches Institut in unserem Vaterlande zu gründen! (Dr. Rechner.) — Von L. Börne ist eine Broschüre erschienen, die — »das Ganze der Käsefabrikation« beleuchtet; Fürst in Nordhausen hat sie verlegt und der L. Börne, der sie schrieb, ist Oekonomieadministrator: wie würde der geniale Schriftsteller sich ergötzt haben, hätte er noch von diesem literarischen Doppelgänger gehört. — Von Bulwer's neuestem Roman, »Nacht und Morgen«, sind gleich, nachdem er in London ausgegeben worden war, zwei Nachdrücke in Paris erschienen. — Das in Paris herauskommende Werk: »Vie privée et publique des animaux«, ent-

hält in seiner neuesten Lieferung: »Vie besqualen einer englischen Kaze« von Balzac.

Mignon-Beitung.

Pariser Tabletten. Das allgemeine Interesse und die fieberhafte Spannung, mit der noch vor wenigen Monaten hier aller Augen auf den Orient gerichtet waren, ist längst verschwunden und hat andern Dingen Platz gemacht. Zu jener Zeit konnte man an keinem Bilderladen vorbeigehen, ohne ein Bild Mehemed-Ali's mit der bedeutungsvollen Unterschrift »Abandonné« zu schauen, dicht umbrängt von der gaffenden Menge. Man dachte an weiter nichts, redete von weiter nichts als vom Orient, Mehemed Ali und Ibrahim, man trug Mützen à la Ibrahim und rauchte aus Pfeifenköpfen à la Mehemed-Ali. Jetzt fange man einmal an, mit Jemand von diesen Dingen zu sprechen. »Mehemed-Ali«, antwortete er, »was will denn der eigentlich? Ach, so ein Egyptianer, ein alter Pascha! — aber das ist ja längst vorbei; es handelt sich um die Fortifikationen, um die geheimen Fonds.« — Baron Delmar ließ in seinem Hause Mozart's Requiem aufführen, u. zwar von denselben Künstlern, welche es im Invaliden-Dom bei Napoleon's Leichenfeier exekutirten. Dieses musikalisch-religiöse Fest soll eine Ausgabe von 15,000 Frank's erbeizt haben. — Die Académie Royale de Musique bringt Mozarts »Don Juan« in französischer Sprache zur Aufführung, Baroithe singt die Titelrolle, Kathinka Heinesfetter die Donna Anna. — In einem seiner Artikel im Feuilleton des Journal des Débats bringt Jules Janin auch die Angelegenheit der Dem. Rachel zur Sprache. »Weiß man aber,« sagt er, »was die Fürsprecher der Dem. Rachel (bei einem Engagement in Peters-

Herz
n Hei-
of war
wärtig,
ist, da
Bron-
s Haus
scheint
sich die
m Hof-
fall in
ber.
wurde
es, von
erstenmal
ten des
a Hause
r, besitzt
ten viel
erklärt
gut ge-

So eben
Opera-
von Carl
izin und
Arzte in
müller u.
operative
seit vier
Blüthe,
en Auf-
e in Eu-
re berlei
u. mehr
n Opera-
heroismus
ngen Ge-
erbleicht
schwindet
n und die
sehr kurz
Vergessen-
trat das

burg) von der Hand weisen? Sechzigtausend Frks. für ein Jahr u. einen dreimonatlichen Urlaub, d. h. die runde Summe von achtzigtausend Livres, gerade so viel, als Herr Guizot verdient, um das schwierigste Volk auf Erden zu regieren! Achtzigtausend Frks., um ohne Mühe, ohne Anstrengung, auf schönen, wohl abgeglätteten Brettern, in einem wohlgeheizten Saale, vor ehrlichen, nicht sehr eigensinnigen Leuten eine einzige Rolle herzusagen, geschrieben von dem großen Dichter Racine, dessen Dichtung wie ein schöner Strom zwischen zwei blumigen Ufern dahinschießt! So viel Geld für so wenige Mühe! So viel Geld, um so viel Stück zu bezahlen! So viel Geld, um keine einzige Rolle neu geschaffen zu haben, um ohne Ende und ohne Unterlaß dieselben Verse herzusagen, um uns klar zu beweisen, daß Dem. Duchesnois, die nach unserer Ansicht nur für eine tragische Schauspielerin zweiten Ranges galt, eine unmachtmliche tragische Schauspielerin in der Rolle der Maria Stuart war. Und was sage ich? So viel Geld, sechzigtausend Frks. und ein dreimonatlicher Urlaub werden angeboten — um mit Verachtung zurückgewiesen zu werden! An dem Gelde wird das Theater sterben. In der That sind die dramatischen Gehalte zu einer befremdenden Höhe gestiegen. Kein zurückgesetzter Tenor, der nicht fünfzigtausend Frs. verlangte, kein Poffenreißer, der nicht auf die Befolgung eines General-Lieutenants Anspruchs macht! die listigen Bedienten sind nicht mehr zu bezahlen, und selbst die Vertrauten sind selten und theuer geworden. Wenn einmal an irgend einem Tage, wo das Publikum gerade bei Laune oder sehr gutmüthig gesonnen ist, es ein Talent belatscht, das noch am Abend vorher ganz unbekannt war, gleich wirft dies Talent den Kopf in die Höhe und sagt zu sich selbst:

»Du sollst deinen Enthusiasmus theuer bezahlen, mein gutes Publikum!« Was ist denn heute Italien weiter, als eine Art von neutralem Gebiet, das nur Sängler erwartet, um seine Marquisate, seine Grasschaften und seine Fürstenthümer zu kaufen! Welcher traurige Zustand! Wir sind auf die Thorheiten des byzantinischen Kaiserthums zurückgekommen! O Sänglerinnen, das Schicksal des Landes liegt in euren Händen! O Schauspieler, seid uns gnädig, denn sonst sind wir todt!« — Karr äußert sich über einige Dinge, die man als Fortschritte zu bezeichnen liebt: Die Trottschritte von Asphalt, die im Sommer beinahe schmelzen und das Gehen beschwerlich machen, sind im Winter fast gar nicht zu reinigen und führen in einer vollkreichen Stadt, wie Paris, unzählige Unglücksfälle herbei. — Das Gas gefriert oder sprengt seine Röhren und hat schon mehreren Menschen das Leben gekostet. — Die Fahrt auf der Eisenbahn nach Saint Germain erzordert zuweilen drei Stunden, d. i. anderthalb Stunden mehr als ein gutes Pferd dahin braucht. — Die Sparkassen haben die Gewissen der dienenden Klassen in dem Maße erweitert, daß sie jetzt den Diebstahl nur für Klugheit ansehen, und die Herrschaft bestehlen, bei ihnen »an die Zukunft denken« heißt. — Es wird eine Zeit kommen, wo ein Mensch Straßen von gestampftem Kies, mit schattigen Bäumen bepflanzt, wieder erfinden wird, und dieser Mensch wird dann ein Wohlthäter der Menschheit genannt werden.

Stuttgart. Hier hat sich in den letzten Tagen ein Ereigniß zugetragen, was eine tiefe Verborbenheit junger Gemüther und eine Nothheit der Sitten, ganz im Geiste des Mittelalters, verrieth. Mehrere vierzehn- bis sechszehnjährige Schulknaben haben einen Karneraden jüdischen Glaubens auf [die

schänd
sie ib
zes
eine
brükt
staden
ihn n
heilig
arme
Konst
ernstl
junge
nomm
che ra

P
einige
hatte
berit
forder
wirker
fang
dern
Wolke
Shaw
testen

St
ter bi
Carl
nach 2
hat m
fang
Geleh
schon
nicht
daß w
trasp
Nasse
nomet
jeder
heraus
ten b
Balle
schafte
staltet
Anmu
die H

schändlichste Weise mißhandelt, indem sie ihn auf Hölzer, in Form eines Kreuzes zusammengelegt, festbanden, ihm eine Krone von Dornenkrone auf den Kopf drückten, mit Stelnnadeln auf ihn losstachen, ihm in das Gesicht spulken und ihn nöthigten, bezügliche Worte aus der heiligen Schrift dazu zu sprechen. Das arme Kind, von ohnedies schwächlicher Konstitution, hat so gelitten, daß es ernstlich davon krank geworden ist. Die jungen Bösewichter sind sogleich festgenommen worden, und erwarten für solche raffinirte Bosheit verdiente Strafe.

Petersburg. Nachdem Mad. Waska einige stark besuchte Konzerte gegeben hatte, und sich zur Reise nach Moskau bereitet hielt, erging an sie eine Auforderung bei einem Hoffonzerte mitzuwirken, sie erfüllte den hohen Wunsch, sang zwei Arien, und erhielt am andern Tag von der Kaiserin durch Fürst Wolkonski einen kostbaren Cachemirshawl sammt einem in den schmeichelhaftesten Ausdrücken verfaßten Handbillet.

Etwas von Allem. Deutsche Blätter bringen die wichtige Nachricht, daß Carl M. v. Welers Asche aus England nach Deutschland zurückkehre. Napoleon hat mit dieser Aschenwanderung den Anfsang gemacht. Jubiläen, Monumente, Gelehrten-Versammlungen scheinen nun schon verbraucht, und wir dürften uns nicht täuschen, wenn wir voraussetzen, daß wir in Kurzem von nichts als Aschen-transporten hören werden. — Professor Rasse in Bonn hat ein sogenanntes Thermo-ometer erfunden, vermittlest dessen sich jeder Scheintod auf das Bestimmteste herausstellt. — Variser Blätter enthalten die Beschreibung eines glänzenden Balles, welchen der französische Botschafter in Neapel vor Kurzem veranstaltete. Am Schluß heißt es: »Die Anmuth, mit welcher der Herzog und die Herzogin von Montekello die Honz-

neurs desselben machten, haben vollends die Sympathie dieses schönen Landes für Frankreich befestigt.« Das wäre in der That eine wohlfeil erkaufte Sympathie! — Man liest im Münchner Tagblatt: »Unsere liebreizende, naive Hof-schauspielerin, Mad. Stenk, hat plötzlich eine Eisenbahn-Kunst-Finanzwesen-tliche-Eisfabrik nach Leipzig angetreten. Hopp, Hopp, Hopp, ging's über Stein und Stof. Wir wünschen glückliche Reise und viel Vergnügen in fernem Landen. Adieu!« — Das »Fürther Tagblatt« enthält folgendes Kuriosum: »Danksa-gungen in der Kirche sind namentlich in unserer Gegend eben so üblich, als Für-bitten. Doch Alles hat seine Grenzen, denn was soll man z. B. davon denken, wenn man einen öffentlichen Dank von der Kanzel herab dafür vernimmt, daß Gott irgend ein Familienglied von der Kon-s-kri-p-t-i-o-n befreiet hat? — So etwas kam am letzten Sonntag in einer Nachbarschaft vor.« — Während der Fas-tenzeit wird in Notre-Dame zu Paris täglich um fünf Uhr Abends eine Vez-digt in deutscher Sprache gehalten. — Die Bull hat in Prag 13 Konzerte ge-gaben — Vaganini gelang es nur 3 zu veranstalten — ein sonderbares Völck-chen das, die Prager; Vovidelfast und Nektar. — Am Ostermontag beginne Guerra, der bekannte Reitkünstler, sei-ne Vorstellung auf der Reithahn im ro-then Haus zu Wien. — In der Josephs-stadt hat die neue Vöffe von Gold: »Wasfel, oder die böhmischen Amazonen«, durch den Reiz der Dekorationen, der Musik, Sänge &c. viel Beifall gefunden. — In Mailand hat eine neue Oper von Nicotai »Il Proscritto« total fias-ko gemacht. Sie ist am 13. März zum ersten und letzten Male gegeben worden.

Lokal-Beitrag.

Theatralisches. Hr. Herwegh, vom Theater an der Wien, erschien am 23. d. M. in dem alten Schauspieler: »Otto der Löwe« zum ersten Male als Gast auf unserer Bühne. Er gab die Titelrolle, u. wenn sich dar-aus eben kein Maß auf die Kunstbeihä-

gung des Darstellers anlegen läßt, da es hier viel auf physische Kraft der Kehle und Stimmmaßen ankommt, so erkannten wir in ihm doch einen Schauspieler von imposantem Aussehen u. andern schönen Mitteln u. bedeutender Routine, so daß wir begierig wurden, ihn auch in andern Rollen vorgeführt zu sehen. Das Publikum nahm seine Leistung sehr beifällig auf u. rief ihn wiederholt hervor.

Tingrø's Konzert. Am 25. d. gab ein junger Violinvirtuose, Hr. Edekin Tingrø aus Paris, ein Konzert im Redoutensaal und bewährte sich vor einem gewählten Publikum als einen eminenten Künstler, der technische Fertigkeit mit wahrem Gefühlsausdruck glücklich zu verbinden weiß. Wir werden nächstens Ausführlicheres über ihn berichten, und bemerken nur vorläufig, daß er mit dem ausgezeichnetsten Beifall belohnt wurde und das meisterhaft vorgetragene Tremolo von Beethoven wiederholen mußte. Rühmlich muß noch die Leistung der geschätzten Pianistin, Frau v. Bräuer erwähnt werden, so wie der Umstand, daß die Orchestermitglieder des Nationaltheaters, aus edler Rücksicht für die nicht glänzenden Verhältnisse des Künstlers, unentgeltlich mitwirkten.

Konzert. Der ausgezeichnete Virtuose auf dem Piano, Hr. Edward Piethert, dessen wir bereits erwähnten, gibt künftigen Montag, den 29. März, sein erstes Konzert im Redoutensaal. Wir können unsern Lesern die Versicherung geben, daß dieser Künstler ganz außerordentlich in seinem Fache u. nur eine Stelle neben Liszt, Thalberg und andern Koripäden erster Größe einzunehmen würdig ist. Eintrittskarten zu 1 fl. 30 kr.

in den Cerete und 1 fl. E. M. in den Saal sind in allen Kunsthandlungen zu haben.

Für die elegante Welt. Wir wollen mit diesem die Aufmerksamkeit unserer geehrten Leser u. besonders unserer Leserinnen auf ein Etablissement lenken, das in doppelter Beziehung, in jener der Wirtschaftlichkeit und in jener des Luxus, alle Beachtung verdient. Wir meinen die seit einem Jahre in Pesth bestehende Niederlage der k. priv. Esbagner Porzellanfabrik der Gebrüder Haidinger, die sich jetzt in der großen Brückengasse, im Theatergebäude befindet. Wir finden hier ein reich sortirtes Lager der herrlichsten Erzeugnisse, in den geschmackvollsten, modernsten und ihrem Zwecke entsprechenden Formen. Was man nur Schönes, Elegantes und Nettes an Tisels, Kaffee-, Thee-Serviceen, in Vasen, Urnen, Blumengefäßen, Aufhängen, dann in den mannigfaltigsten großen und kleinen Toilettestücken, Hierarchen und andern Galanterie-Objekten wünschen kann, ist hier in großer Auswahl zur Schau ausgestellt und das Auge schweift in der Farben- und Formenpracht, die hier in so bunter Gestaltung, in so origineller Fassung prangt. Was diese Fabrikate aber besonders vor allen andern auszeichnet, ist die Solidität und die Dauerhaftigkeit der Arbeit; die Vergoldung ist reich und eben so wie die lebhaften feischen Malereien unverwundbar. Wer sich hier sein Porzellengeräthe anschafft, kann versichert sein, nebst einer höchst eleganten, auch eine sehr gute Waare erhalten zu haben. Dabei sind die Preise ungemein billig, und jede Haushaltung, die nicht auf Steinzeug serviren will, kann sich hier am Billigsten mit dem edeln Porzellan versehen.

Genrebild. Uro. 3

Ein armer Teufel und sein Kind. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dieser Mann durch eigene Schuld in die klägliche Lage gekommen, in der er sich uns präsentiert. Es scheint ein aus einem verunglückten Genie gewordenes Nauvais-Sujet zu sein. Die Armut ist es nicht allein, die ihn charakterisirt; es spricht eigene Verwahrlosung und Nachlässigkeit, das Kind der Faulheit, aus seinem ganzen Wesen. Er scheint seine Lage ganz einzusehen, sie aber ganz trostlos und ohne Hoffnung zu finden. Zum Mittelst kann aber nur sein Schicksal anregen. Wir glauben den kleinen sprechen zu hören: „Werden wir heute etwas essen?“ Der Vater antwortet nur mit einem Achselzucken, und das hungernde Kind muß sich an Geduld gewöhnen.

(Wegen Mangel an geeigneten Pariser Originalen können wir diese Woche kein Wadenbild geben, dafür erscheinen künftige deren 3wei.)

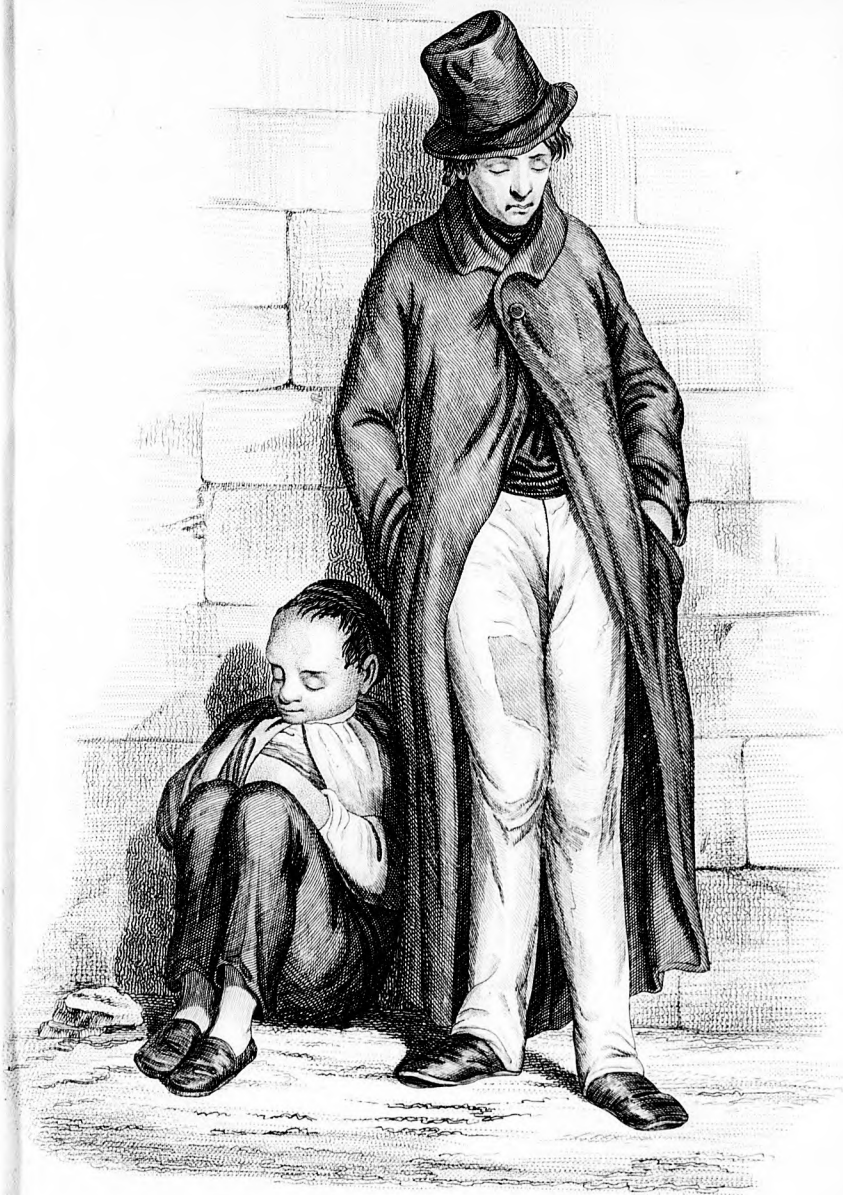
in den Saal
haben.

sett. Wie
heit unferer
er Keiserin
s in doppel-
et sich a ft-
n yu s, alle
die seit ei-
ederlage der
n a n f a b e i t
die sich jetzt
Theaterge-
ein reich for-
zeugnisse, in
und ihrem
was man nur
an Tafel,
en, Urnen,
in den m:
Toilettesü-
anterie. Ob-
großer Aus-
das Auar
demenpraacht,
in so origi-
ne Fabrikate
auszeichnet,
nästigkeit der
und eben so
eien unvor-
sellengeräthe
nebst einer
gute Waare
e Preise un-
haltung, die
, kann sich
n Porzellan

nach ist die
s präsentirt.
in. Die Ne-
g und Nach-
e Lage ganz
un aber nur
n wie heute
acende Kind

Woche tein

enthaf.



Ein armer Teufel und sein Kind.